

17406 Liepe (VG)

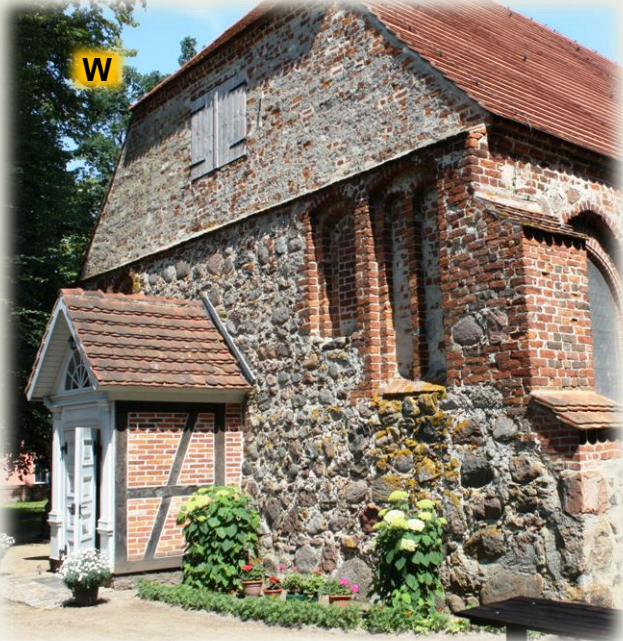
[~ 40 km osö 17489 Greifswald; UTM: 33U 430 5980]

Die Halbinsel zwischen Achterwasser und Peenestrom heißt „Lieber Winkel“. Der Lieper Winkel wurde schon frühzeitig besiedelt. Vor der Christianisierung Usedom's durch Otto von Bamberg ab 1128 waren, wie die in den frühesten Urkunden dokumentierten Ortsnamen bezeugen, auf der gesamten Insel Slawen ansässig. Im Jahr 1187 wurde der Lieper Winkel erstmals urkundlich erwähnt, als das Gebiet dem, bei der Stadt Usedom gelegenen, Prämonstratenser-Kloster Grobe geschenkt wurde.

Im 30jährigen Krieg wurde der Lieper Winkel mehrfach geplündert und auch von der Pest heimgesucht. Eine, 1693 durch die schwedischen Behörden vorgenommene, Volkszählung dokumentiert mit 57 registrierten Familien in etwa wieder den Vorkriegsstand.

Bis in die Mitte des 19. Jh. hinein trug die Bevölkerung des Lieper Winkels fast ausnahmslos und zu allen Anlässen Kleidung, die heute als Tracht bezeichnet wird. Im Städtischen Museum von Wolgast ist eine komplette Frauentracht ausgestellt, die 1948 auf einem Dachboden in Warthe gefunden wurde.

Auch wenn sich nach 1990 ein moderater Tourismus auf der Halbinsel entwickelt hat, ist ihr Charakter insgesamt ländlich-natürlich geblieben.



1216 wurde erstmals eine Kirche in Liepe urkundlich erwähnt. Ihr Bau hängt mit der 1188 erfolgten Schenkung des Lieper Winkels an das Kloster Grobe (s. o.) zusammen. Das bestehende Gebäude jedoch wurde erst im 15./16. Jh. errichtet.

Ende des 18. Jh. wurde das Innere der Kirche neu gestaltet. 1792 war das Kirchendach an einem Sonntag nach dem Gottesdienst eingestürzt. Bis 1797 wurde eine neue Dachkonstruktion fertiggestellt.

In der fensterlosen Ostseite befindet sich zwischen zwei Spitzbogenblenden eine Segmentbogenblende. In diesen Blenden sind jeweils vier lanzettförmige Blenden angeordnet. An den Kanten des Gebäudes sind Stützpfiler angesetzt, was auf eine beabsichtigte Wölbung des Innenraums hindeutet. Spitzbogenfenster wechseln sich mit Spitzbogenblenden ab. In der Südwand befinden sich zwei zugesetzte Portale, beide mit gespitztem Rundstab in der Laibung, das östliche außerdem mit Fase und Kante.

Der Innenraum hat eine flache Bretterdecke und ist durch hölzerne Ständer dreigeteilt. In den Wänden befinden sich zahlreiche Nischen. Malereien an der Ostwand stellen die Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Christi dar. In der Ostwand befindet sich außerdem eine Sakramentnische, die mit einer bauzeitlichen Holztür verschlossen ist.

Benachbarte Feldsteinkirchen im LK Vorpommern-Greifswald s. Benz, Mellenthin, Zirchow.

